

Text: 1Joh 5,1-4

Ist das wirklich ein Text, der zum ‚jubeln‘ Anlass bietet, wie es der Name des heutigen Sonntag nahe legt? Jubilate also? „*Denn das ist die Liebe zu Gott, dass wir seine Gebote halten; und seine Gebote sind nicht schwer.*“! Nicht schwer? Das wäre wirklich schön. Doch wenn wir uns umsehen bei uns und in unserer Welt, stellen wir fest, dass es alles andere als einfach ist, seine Gebote zu halten. Das kann jedermann bezeugen.

(( An dieser Stelle eventuell aktuelle Tagesereignisse als Beleg für die nur allgemein gemachte Aussage einfügen – gesamtgesellschaftliche, politische, gemeindespezifische, auch persönliche Ereignisse, wo wir merken, dass das „Halten der Gebote“ alles andere als „nicht schwer“ ist, dass es bisher noch keiner wirklich geschafft hat. Auf aktuelle Ereignisse hinzuweisen ist an dieser Stelle möglich, aber natürlich nicht verpflichtend. Das muss jede/r Lektor/in für sich entscheiden. ))

Wir brauchen dabei gar nicht an die anderen, an die „böse Welt“ neben uns zu denken, wir brauchen uns bloß selbst ehrlich anzuschauen. Und da sagt der Johannes so einfach dahin: „Und seine Gebote sind nicht schwer“. Was meint er damit? Wie kommt er dazu?

Er erinnert sich sicher daran, dass Jesus einst zu seinen Jüngern –also zu uns- sagte: „Ein *neues* Gebot gebe ich euch, dass ihr euch einander lieben sollt, wie ich euch geliebt habe“ (Joh 13,34). Ein *neues* Gebot! Obwohl es doch schon uralt war, seit Jahrhunderten in Israel schon bekannt. „*Liebe deinen Nächsten wie dich selbst, denn er ist wie Du*“ (3. Mose 18,18) . Nur noch nie so ganz in die Tat umgesetzt, trotz aller Bemühungen der Menschen seit Urzeiten bis heute. Also ein sehr schweres Gebot, unerfüllbar? Kriegen wir nicht hin, niemals? So dachten sicher auch die Menschen in der Umgebung Jesu, seine Jüngerinnen und Jünger, die junge Gemeinde, die nach Jesu Tod entstanden ist.

Doch dann erinnerten sie sich daran: Jesus hat ja gesagt. „Ein *neues* Gebot gebe ich euch..., wie ich euch (zuerst) geliebt habe“. Und sie erinnerten sich weiter: Ja, *er* hat uns geliebt, tatsächlich. Und nicht nur mit schönen Worten und Absichtserklärungen. Er hat es auch tatsächlich getan, hat es gegen alle Widerstände konsequent und unbeirrt durchgehalten. und deshalb ist das Gebot –unser altvertrautes Liebesgebot- ganz *neu*, strahlt auf einmal in ein *neues* Licht, erhält für uns eine ganz *neue* Qualität, weil es endlich einmal, endlich, auch erfüllt wird, durch Jesus, weil er es wie kein anderer vor ihm (und wir können heute sagen: auch wie kein anderer nach ihm) wirklich mit Leben gefüllt hat, glaubwürdig und wahrhaftig. Deshalb ist es ganz neu, ganz und gar neu, weil wir jetzt wissen. Da ist einer, wenigstens einer, unser Jesus, der hat’s getan, hat’s für uns getan. Daran können und dürfen wir uns halten,

daran können wir uns immer wieder erinnern, wenn wir es selbst nicht hinkriegen. Er hat es uns vorgemacht und vorgelebt.

Und weil das für Johannes und seine Gemeinde so überwältigend und überzeugend war, auch so umwerfend neu und bisher ungewohnt, deshalb konnten sie nicht nur sagen: Ein *neues* Gebot ist dieses uralte Liebesgebot, sondern eben auch dies: „Dies Gebot ist *nicht schwer*“. Es ist leicht, auch leicht für uns, weil wir uns immer wieder daran erinnern können, dass er es ja selbst getan hat, mit ganzer Kraft in die Wirklichkeit umgesetzt hat. Wir haben es ja gespürt, wir haben es erfahren, es hat uns bewegt und be-geistert, ja wurden be-geistert davon, dass er uns seine Liebe zeigte. Und in diesem Geist –wenn er in uns wirkt- ist es ein ganz leichtes Gebot, das uns beflügelt, so mit unseren Schwestern und Brüdern, ach, nicht nur das, mit allen Menschen umzugehen, auch mit denen, die wir nicht gern unsre Brüder nennen würden.

Und weiter schließlich: Wenn dieses eine altvertraute Gebot, das durch Jesus auf einmal ganz *neu* aufstrahlt, im Glauben an ihn *leicht* ist, dann hat das auch für alle anderen Gebote zu gelten und dann können wir also ganz zurecht sagen: “(Alle) seine Gebote sind *nicht schwer*“. Im Geiste Christi leben wir nach ihnen und mit ihnen untereinander. und deshalb können wir auch dankbar ‚jubeln‘: Jubilate! So!

II. Und, ach, wir stehen als die Nachgeborenen, als die, die 2000 Jahre später leben, staunend daneben und fragen: Gilt das auch für uns? Oder ist das zu „hoch“ und zu „schwer“ für uns?

Die Antwort ist einfach: Natürlich gilt das auch für uns. Wir sind in keiner anderen Lage als die Menschen damals, auch wenn die noch näher dran waren am Geschehen und sich wahrscheinlich auch noch ganz real an Jesus „erinnern“ konnten, weil sie ihn nicht nur vom Hörensagen, sondern auch vom Augensehen kannten. Auch für uns gilt, wenn wir uns denn in Jesu Tradition hinein zu begeben bereit sind: Wir werden im Geiste Jesu beflügelt, ja innerlich beflügelt, seine Gebote – und vor allem dies eine und zentrale Gebot: das Liebesgebot- zu verwirklichen. Nicht etwa, weil wir selbst so toll und aus uns heraus Liebesheroen sind, sondern weil wir uns in seine Tradition hineingestellt haben, weil wir von ihm selbst hineingestellt worden sind. Das ist unser Glaube, ist die Kraft unseres Glaubens. Und gerade dann, wenn wir uns selbst ehrlicherweise sagen: „Ich merke, ich kriege es nicht hin, nein, ich versage da immer wieder“, gerade dann ist die Erinnerung da, wie es mit unserem Glauben angefangen hat: unser Glaube - keine tolle ‚Eigenschaft‘ von uns, sondern als Geschenk Gottes eine ‚Außenschaft‘ an uns, etwas Fremdes an uns, ja und auch etwas Fremdes in uns, gehört uns nicht und ist doch zu einem Teil von uns geworden, so wie Gott und seine Liebe ein Teil von uns geworden sind. Also nicht „unsere Liebe“, zu der wir uns aufraffen, sondern „Gottes Liebe“ in uns, die Jesus damals und auch heute leibhaft und unübersehbar vorgelebt

hat. Daran können und dürfen wir uns halten. Daran ‚müssen‘ wir uns auch halten, wenn wir unser Leben im Sinne Gottes gestalten wollen, für uns selbst und untereinander.

Ist das „leicht“ oder „schwer“? Ein Grund zu „jubeln“ oder ein Grund zu „stöhnen“? Das muss schon jeder für sich selbst beantworten. Da kann man keine „Vorschriften“ machen, damals nicht und auch heute nicht. Es ist eine Frage, wie wir langsam im Laufe unseres Lebens in diesen Glauben, in diese innere Verbundenheit mit Gott hineinwachsen, uns damit vertraut machen.

III. Der Predigttext gibt uns noch einige Hinweise darauf, wie das zugehen kann.

Zunächst: *„Wer glaubt, dass Jesus der Christus ist, der ist von Gott geboren“*. Von Gott geboren sind wir zwar alle, sind alle Menschen, die einst aus dem Leib ihrer Mutter gekrochen sind, aber innerlich wissen tun es die, im Grunde nur die, die aus dem Glauben heraus leben, dass Jesus ihr Herr und Bruder ist, der besondere und darin einzigartige Mensch, der uns Gott nahe gebracht hat, wie er wirklich ist: unser uns liebender Vater, der uns alle zu seinen Töchtern und Söhnen erklärt.. uns dazu ‚adelt‘. Wir sind zwar alle aus Gott geboren, aber dies zu wissen und danach zu leben, das ist das Vorrecht derer, die von Jesus dazu inspiriert wurden.

Und weiter: *„Daran erkennen wir, dass wir Gottes Kinder lieben, wenn wir Gott lieben und seine Gebote halten“*. Gott zu lieben ist die Kehrseite davon, sich von Gott geliebt zu wissen. Bin ich von Gott geliebt? Echt geliebt? Natürlich! Dies eben hat Jesus in seinem Leben vorgelebt, hat es für uns in seinem Sterben vorgestorben. Und so können wir jeden Tag wieder neu üben, Gott zu lieben, stets in bisschen mehr, solange und so intensiv, dass wir auf einmal –weiß gar nicht wie es geschieht- auch die Menschen neben uns, die Brüder und Un-Brüder (Schwestern und Un-Schwester) neben uns als von Gott geliebte „Kinder Gottes“ ansehen können. Gott liebt auch sie, tatsächlich, kaum zu glauben und ich sollt es dann nicht auch versuchen? In diesen Lebensstil der vom Menschen aus unwahrscheinlichen Liebe können wir uns –wenn uns der Geist Christi treibt, der unser Motor ist- immer weiter einüben.

Und schließlich: *„Alles, was von Gott geboren ist, überwindet die Welt. Und unser Glaube ist der Sieg, der die Welt überwunden hat“*. Ach ja, von Gott geboren. Sind wir alle, sagte ich schon. Doch dies auch zu wissen, zu glauben und danach zu leben, ist noch etwas anderes. Doch wenn wir’s tun (es glauben und danach leben), dann *„überwinden wir die Welt“*, indem wir uns nicht mehr um uns selbst drehen, um unsere eigene kleine Welt, die wir uns schlecht und recht zurechtgebastelt haben, sondern uns von Gott und *seiner Welt* bestimmen lassen. Und *seine Welt* lautet: „Du bist meine geliebtes Kind“ und „Ich hab Dich bei deinem Namen gerufen, du bist mein“ und „Du bist fähig zur Liebe, so wie ich sie Dir in Jesus, meinem Sohn

und deinem Bruder, vorgelebt habe“ und „Du sollst beflügelt sein von Jesu Geist, so dass du begeistert diese Liebe an andere weiter geben kannst“. Das ist *Gottes Welt*, die unsere selbst gebastelte kleine Welt, in der wir uns irgendwie eingerichtet haben, überwindet. Und dann gilt zum Schluss auch: *„Unser Glaube (eben dieser eben beschriebene Glaube) ist der Sieg, der die Welt (eben diese eben beschriebene selbst gebastelte Welt) überwunden hat“*.

IV. Johannes berichtet von der Geheimnis des Glaubens, wie er entsteht und wie er weiter wächst. Es ist ein Geheimnis, damals schon und auch heute noch. Geheimnisse kann man nicht beweisen und entzaubern. Man muss sie behutsam umkreisen, von allen Seiten immer wieder neu betrachten, zunächst von Ferne beäugen, sich dann immer näher heran wagen, mit Geduld und langen Atem, solange, bis das Geheimnis sich selbst zu lüften beginnt, von sich aus, und ich es am Ende auf einmal klar vor Augen sehe. Kein dunkles Geheimnis mehr, sondern helle und klare Realität für uns, Antriebsmotor und Ziel unsres Lebens. Auf dem Wege dazu sind wir, dem Geheimnis des Glaubens und der liebe immer etwas näher zu kommen. Johannes hat es vorzeiten für uns umkreist, behutsam, suchend, tastend. Wir sind in keiner anderen Lage als er – im Vertrauen auf Jesus, der uns dazu auf den Weg bringt. Also: Jubilate!

*Amen.*

Wahrnehmungen auf dem Weg zur Predigt: 1Joh 5,1-4

Keine Frage, dies ist wirklich kein leichter Predigttext. Er spricht wie selbstverständlich –so als sei es das natürlichste der Welt- von den tiefsten Geheimnissen des Glaubens. „Von Gott geboren“ – „an Jesus als Christus glauben“ – „Gott lieben – Jesus lieben“ – „seine Gebote halten ist leicht“ – „die Welt überwinden“ – „unser Glaube ist der Sieg“! Man kann entweder sagen: Das ist doch ganz selbstverständlich. Man kann auch sagen: Das überfordert uns maßlos. Man kann schließlich sagen: Bloß „dogmatisches Säbelrasseln“, kein Anhalt am normalen Leben. --- Sicher wussten das auch die, die es aufgeschrieben haben. Sie haben noch nah dran am Leben Jesu, waren womöglich sogar Augenzeugen davon und wollten das weiter geben, was sie erfahren hatten und wie Jesus ihr Leben „revolutionär“ umgewandelt hat. Doch: Wie soll man das so sagen, dass anderem, die nicht dabei waren, „überzeugt“ und innerlich „entzündet“ werden? Nur so, dass man das Geheimnis umkreist, sich immer wieder von neuen Seiten an das Geheimnis des Glaubens heranwagt, den Glauben von der einen und von der anderen Seite betrachtet. Dies tut unser Text (im Übrigen der ganze Brief des Johannes, man lese die Verse vor und nach unserem kurzen Predigttext, da wird ganz ähnlich geredet). Manchmal hat man den Eindruck, der Verfasser schreibt/redet sich in Trance, um die

tiefe Erfahrung seines Christus-Glaubens einigermaßen angemessen auszudrücken, sein Inneres nach außen zu bringen.

--- Doch wie über diesen Text predigen? Ihn argumentativ erklären, gar ‚beweisen‘ zu wollen, ist von vorn ein zum Scheitern verurteilt. Ihn durch Gegenwartsbeispiele erklären und veranschaulichen zu wollen, ist sicher gut und schön, bleibt aber auch an der Oberfläche und ist am Ende auch nichts anderes als der Abklatsch des Versuchs eines ‚Beweises‘. --- Ich halte es für am ehesten dem Text angemessen, das Geheimnis, das er aussprechen will, diesen Text und seine einzelnen Aussagen einfach herumkreisend nachzusprechen, darauf hoffend, dass der Hörer sich im Laufe der Zeit einfädeln kann in die Gedanken, mehr noch: in die Glaubenserfahrungen –denn von sehr persönlichen Erfahrungen wird hier berichtet– des Verfassers. Dabei gehe ich von dem provokativen Satz aus: „Gottes Gebote sind nicht schwer“ (die menschlich konkreteste und ‚einfachste‘ Aussage des Textes) und versuche von da aus den Text nach hinten und nach vorn zu entfalten, indem ich die einzelnen „Spitzensätze“ des Textes einfach aus meinen Glaubenserfahrungen heraus nachzusprechen versuche. Der/die Prediger/in (Lektor/in) wird das auch so zu tun haben, indem er/sie seinen/ihren eignen Glauben mit einbringt und sich fragt: was kann *ich* vom Text und vom Predigtangebot nachsprechen, was ist *für mich* dabei echt, wahr und glaubwürdig. Anders kann man diesem Text, der ganz von den Glaubenserfahrungen des Verfassers lebt, nicht gerecht werden.

Liturgische Vorschläge:

Tagesgebet:

Herr, unser freundlicher Gott // wir bitten Dich für diesen Gottesdienst // dass in ihm etwas von der Freude und dem Jubel unseres Glaubens sichtbar und hörbar wird // dass du unseren Mund zum Dank und unser Herz zum Jubel öffnest // so dass wir am Ende dem Namen dieses Sonntags Ehre machen // Dies bitten wir im Namen Jesu, deines Sohnes und unseres Bruders.

*Amen.*

Fürbitten:

Freundlicher Gott // Du hast uns in Deinem Sohn -in Jesus, den wir als Christus glauben- deine Liebe gezeigt // eine Liebe, wie so vorher noch nie und nachher nicht mehr erschienen ist // Du hast uns in ihm ein ‚neues Gebot‘ gegeben, dass wir einander lieben sollen und können, wie er uns geliebt hat. // Dafür danken wir Dir //

Und wir bitten Dich // Bringe uns alle gemeinsam auf den Weg, ihm nachzufolgen // lass uns den Weg gehen, den er uns vorangegangen ist // auch wenn wir dabei immer wieder stolpern oder auch fallen oder in die Irre gehen // lass uns ihn ganz fest im Blick behalten // uns an

seiner Liebe zu uns orientieren // uns von ihm immer wieder neuen Mut zum eben schenken lassen // so dass wir auf diese Weise unsere alltägliche Welt hinter uns lassen, ja sie überwinden // auf dass Deine Welt der grenzenlosen väterlichen Liebe zu allen Menschen sich immer mehr bei uns durchsetzt // sich ausweitet auf die ganze Schöpfung // deine gute Schöpfung bewahrt // und Frieden und Gerechtigkeit unter uns Menschen ermöglicht // Dies alles bitten wir im Vertrauen darauf // dass deine Liebe zu uns gilt und Bestand hat, so wie sie dein Sohn für uns vorgelebt hat.

*Amen.*

Eingangslied: Er weckt mich alle Morgen. 452, 1.2.4

Wochenlied: Mit Freuden zart zu dieser Fahrt. 108, 1-3

Predigtlied: Liebe, die du mich zum Bilde. 401,1-4

oder: Gott liebt diese Welt: 409,1-4.8

Schlusslied (Kollekte): Jesu meine Freude. 396,1-4

oder: Ich will dich lieben, meine Stärker. 400, 1.2.5-7

Psalmlesung: Psalm 66,1-9

Epistellesung: Predigttext

Evangeliumslesung: Joh 15,1-8

Liturgische Farbe: Weiß

Verfasser: Prof. Dr. Axel Denecke (Hauptpastor i.R.), Lilienweg 16, 30916 Isernhagen

E-Mail: [axdene@web.de](mailto:axdene@web.de)